

**Zeitschrift:** Wohnen  
**Band:** 18 (1943)  
**Heft:** 12

## **Buchbesprechung**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 24.11.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

schlag. Und wieder mit andern Worten: die bestmögliche Leistung für den guten Miteidgenossen kann nur herausgeholt werden, wenn eine Extraprämie gewährt wird.

Die Preiserhöhung sei im weiteren bedingt durch den sogenannten «Silorappen». Die Silofütterung gestalte nämlich die Milcherzeugung rationeller und billiger, verschlechtere aber die Verarbeitungsmöglichkeit der Milch zu Käse. Damit man nun wenigstens den notwendigen Anfall an guter Käseimilch, also einen teilweisen Verzicht auf die Silofütterung erreiche, müsse man den Milchproduzenten nochmals einen Rappen Zuschuß gewähren. Mit andern Worten: Unsere Ernährungswirtschaft braucht gute Käseimilch für guten Käse, der als Fetträger bei dem bekannten Fettmangel immer wichtiger wird, diese gute Milch aber beginnt halt erst wieder zu fließen, wenn die klingende Münze dafür winkt.

Zum Trost für die Preissteigerung auf Käse scheint Direktor Langhard schließlich noch betont zu haben, es sei denkbar, daß vorübergehend auch die Milchkoupons nicht überall, vor allem nicht in großen Konsumzentren, in vollem Umfang eingelöst werden können! Denn Milch und Milchprodukte, so gab der Chef dieser Sektion zu verstehen, gleiten auch bei uns langsam in die Mangelwirtschaft hinüber.

Die Aussichten sind demnach keineswegs rosige, und es scheint, daß «Die Nation» völlig recht hat, wenn sie, zwar für andere Gebiete, kürzlich schrieb: *die Bewährungszeit liegt nicht hinter uns, sondern vor uns!* Hoffen wir, daß man sie bestehen wird, aber hoffen wir auch, daß in dieser Bewäh-

rungszeit Qualitätsleistungen, auf wirtschaftlichem wie auf geistigem Gebiet, vollbracht werden, auch wenn man dafür keine Sonderentschädigungen mehr bekommt. Von Tausenden und aber Tausenden von Männern und Frauen unseres Volkes werden schon heute solche Leistungen verlangt, ohne daß sie auch nur eine ausreichende, wenn auch noch bescheidene Anpassung der Löhne an die Teuerung erfahren hätten. Hüten wir uns davor, daß auf der einen Seite die Kriegskonjunktur allzu stark ausgenützt, auf der andern Seite der Mangel immer fühlbarer wird. Es wäre unseres Landes, seiner Geschichte und unserer jetzigen bevorzugten Stellung im Kriegsgeschehen unwürdig, wenn es uns nicht gelänge, eine wirkliche «soziale Schweiz» zu schaffen und zu erhalten.

## Wohnungsverbesserungen, aufgepaßt!

Der «Schweizerische Haus- und Grundeigentümer» berichtet: «Uns ist beispielsweise ein Fall gemeldet worden, wo Mieter und Vermieter sich auf eine Entschädigung von Fr. 5.— monatlich dafür einigten, daß in der betreffenden Wohnung ein Bad eingerichtet werde. Das Bad ist eingerichtet worden, die Preiskontrolle aber lehnte die Genehmigung der Fr. 5.— ab mit der Begründung, daß die Liegenschaft sonst schon rentiere. Daß in jenem Fall der Hauseigentümer peinlich überrascht und einer weitem Arbeitsbeschaffung damit nicht gedient war, vermochte an der Einstellung der Behörde nichts zu ändern.»

## LITERATUR

### Versli zum Ufsäge

76 meist schweizerdeutsche Gedichte, die von vier- bis neun-jährigen Kindern bei festlichen Anlässen vorgetragen werden können.

Ausgewählt von Allen Guggenbühl.

Broschiert Fr. 2.40. Schweizer Spiegel Verlag Zürich.

Wenn das fünfjährige Klärli für die goldene Hochzeit seiner Großeltern ein Gedicht lernen soll, bringt dies die ganze Familie meist in größere Aufregung als das Fest selbst. Verzweifelt werden alle Schränke nach alten Primarschulbüchern und Silvesterheftchen durchstöbert, Singbücher und Gedichtanthologien durchgeblättert — vielleicht mit dem Erfolg, daß man schließlich resigniert auf das Verschen verzichtet.

Dieser Kalamität will das kleine, ebenso nützliche wie reizend ausgestattete Büchlein abhelfen.

### Der junge Tuwan. Hans erlebt Sumatra.

Von Hans Räber

Mit 6 Bildern von Marcel North, geb. Fr. 7.60.

Schweizer Spiegel Verlag, Zürich.

Der sechzehnjährige Hans setzt sich auf einer Gummiplantage unter einer Handvoll Weißer und mehreren hundert Eingeborenen durch. Die Natur und die Menschen Sumatras sind mit Verständnis und Sachkenntnis dargestellt. Der junge Schweizer wird in viele spannende und aufregende Abenteuer verwickelt. Er erlebt Dschungelbrände von gewaltigem Ausmaß und Überschwemmungen nach furchtbarster Trockenheit. Giftige Spinnen und Schlangen, gefährliche Tiger und hinterlistige Kulis jagen dem jungen Tuwan manche Gänsehaut über den Rücken. Aber er leistet auch ernste Arbeit. Er rodet

und jätet den fruchtbaren Urwaldboden, setzt junge Gummibäumchen und wird mit der Gewinnung und Verarbeitung des Kautschuks vertraut. Der junge Schweizer, der, als er nach Sumatra kam, kein Musterknabe war, hat manche schwere Versuchung zu überwinden, bis er an der festen Hand seines Pflegevaters innert dreier Jahre zu einem gefreuten jungen Mann herangewachsen ist und die Heimat wiedersieht. Das Buch ist eines der preisgekrönten Werke des Jugendbuchwettbewerbes des Schweizer Spiegel Verlages.

Für Knaben im Alter von 12—16 Jahren.

### Weihnachtslichter — elektrisch!

Eine Zeitlang war es Sitte, daß man an den Bahnhöfen und in den Schaufenstern Weihnachtsbäume aufstellte, die mit unzähligen elektrischen Kerzchen beladen waren. Aber nicht jedermann freute sich daran, denn das kindliche Weihnachtsherz findet keinen Gefallen an einer Synthese von Sentimentalität und kommerzieller Propaganda. Heute finden sich selbst die Leute, die in und von der Elektrizität leben, zurück zum still flackernden, zeitlosen Christlicht.

Da liegt vor uns die Weihnachtsnummer der Zeitschrift «Die Elektrizität», und wer sie durchblättert, vergißt, daß er sich eigentlich in Elektrizitätsliteratur vertiefen wollte. Da erfährt man, wie es im Haus der kranken Kinder zugeht, welche dominierende Rolle die «weiße Kohle» spielt in Wissenschaft und Spitalbetrieb, wie die Kunst sich immer wieder stützen muß auf das Licht der Scheinwerfer. Eine Mutter schreibt ihrem Bübchen einen Brief und wird sich selber klar, daß man auch in finsterster Zeit noch sagen darf: «Und an den Menschen ein Wohlgefallen!», und — ganz verstohlen und unmerklich eingestreut zwischen Herz und Gemüt — werden dem Hausfrauenverstand ein paar gute, elektrische Ratschläge gegeben.